



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 24/2013



Dolmetschersystem

Stadt baut Hürden für
Hörgeschädigte ab



Wohnen

Vielfältige Maßnahmen sollen
den Markt entspannen



Neuer Chef der Neurologie

Dr. Thomas Pfefferkorn
übernimmt Klinikleitung

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Alles neu in der Stadt

Attraktivität der
Innenstadt wird
weiter gesteigert



INGOLSTADT *informiert*

Ein „digitaler Leuchtturm“



Ingolstadt ist die „digitalste“ Stadt im Postleitzahlengebiet 8. Untersuchungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und des Internetdienstleisters Google haben ergeben, dass Unternehmen und Firmen aus Ingolstadt stärker auf das Internet setzen als andernorts. Für die Rolle der Stadt als „digitaler Leuchtturm“ wurde Ingolstadt nun mit dem „eTown“-Award ausgezeichnet. Foto: Michel

Senkrecht am Pfeifturm

Im Rahmen des Bürgerfestes (12. bis 14. Juli) wird es zwei außergewöhnliche Aktionen geben: Mutige können an der Fassade des historischen Pfeifturms senkrecht hinunterlaufen. „House Running“ heißt diese Extremsportart, die dann auch in Ingolstadt möglich ist. Karten für dieses Event sind ab sofort an der Tourist Information im Alten Rathaus erhältlich. Außerdem wird es beim Bürgerfest einen sogenannten „Skycage“ geben, eine Gondel, die komplett verglast ist – auch der Boden.

Zahl der Woche

13 000 000

Euro haben das Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt und die Stadt Ingolstadt seit dem Pfingsthochwasser 1999 in Hochwasserschutzanlagen investiert. Mit dem Geld wurden an der Donau Deiche mit einer Länge von etwa 14 Kilometern saniert und drei Kilometer neue Deiche gebaut. Die aktuellste Maßnahme befindet sich momentan in Gerolfing im letzten Bauabschnitt.

Innenstadt

Alles neu in der Stadt!

Viele Veränderungen und Neuerungen steigern die Attraktivität weiter

Diskussionen, Beratungen, Vorschläge, Ideen – in den vergangenen Monaten wurde viel über die Innenstadt gesprochen: Wie kann das Herz der Stadt attraktiver werden? Was kann getan werden, um die Altstadt zu verschönern und noch lebenswerter zu machen? In einem „Masterplan“ werden viele Projekte festgehalten, ein großer Teil wurde bereits umgesetzt, weitere Maßnahmen werden in den kommenden Monaten realisiert. Zusammen mit den vielfältigen Neuerungen aus dem vergangenen Jahr erstrahlt die Innenstadt heuer in völlig neuem Glanz.

Auf sicheren Wegen

Der große „Aufbruch Mitte“ begann schon im vergangenen Sommer. Die Stadt ersetzte sämtliche Müllbehälter, schaffte neue Pflanztröge an und stellte zahlreiche neue Sitzbänke auf. Die Straßenlaternen wurden mit modernen, energiesparenden Lampen ausgestattet und die Masten mit einem speziellen Spray überzogen, damit Aufkleber nicht haften. Außerdem wurde mit der Umsetzung des Laufband-Programms begonnen: Am Westfriedhof, an der Kirche Maria de Victoria, beim Bürgerhaus Neuburger Kasten, an der Franziskanerkirche und ganz neu in der Theresienstraße (siehe Titelbild) gibt es bereits ebenerdige Gehflächen, die besonders für Senioren mit Rollatoren eine Erleichterung sind. Weitere „Laufbänder“ werden folgen, etwa in der Ludwigstraße.

Plätze zum Verweilen

Mit hohem Aufwand wurden zahlreiche Straßen und Häuser in der Altstadt saniert und ein besonderes Augenmerk auf die Plätze gelegt. So ist ganz aktuell der Franziskanerplatz fertig geworden und der Holzmarkt umgestaltet worden. Für Besucher der Innenstadt wurden E-Bike-Ladestationen und Schließfächer zur Gepäckaufbewahrung aufgestellt. Um Atmosphäre zu schaffen, wurden punktuell neue Bäume gepflanzt, beziehungsweise sind in Planung. Im Sparkasseninnenhof wurden als Sommeraktion bunte Sitzmöbel aufgestellt,



Zahlreiche Verbesserungen in der Innenstadt machen diesen Sommer besonders schön. Foto: Friedl

die in Verbindung mit dem Projekt „Das Sprechzimmer“ des Stadttheaters vor allem junge Leute ansprechen sollen.

Wasserspiel und Bus-Infos

Schon in den kommenden Monaten werden viele weitere Maßnahmen umgesetzt. So soll zum Beispiel noch in den Sommerferien auf dem Paradeplatz ein Wasserspiel für ein wenig Abkühlung und Spaß für Kinder im Sommer sorgen. Dazu werden Düsen in den Boden eingelassen, aus denen das kühle Nass sprudelt. Auch weiter die Fußgängerzone hinab wird es Veränderungen geben. So sollen am Schliffelmarkt zwei Monitore aufgestellt werden, auf denen die aktuellen Abfahrtszeiten der INVG-Busse am ZOB und am Rathausplatz angezeigt werden. So wissen Besucher genau, ob es bis zur Abfahrt ihrer Linie noch für einen Kaffee reicht. Die Monitore werden den Stadtplan ersetzen, der bisher an dieser Stelle stand. Dieser Verlust wird allerdings durch die neuen Infostelen mehr als ausgeglichen. Insgesamt zwölf solcher Säulen werden noch heuer im Altstadtgebiet aufgestellt, etwa am Volksfestplatz und dem Hallenbadparkplatz, aber auch an Sehenswürdigkeiten, wie dem Münster. Bei letztgenanntem steht außerdem die Umgestaltung des Vorplatzes unmittelbar bevor – die Aufwertung der Innenstadt geht also mit voller Kraft weiter.



Innenstadt

Hier lässt sich's aushalten

Baumaßnahmen in der Innenstadt: Sechs aktuell umgesetzte Maßnahmen im Überblick

Franziskanerplatz



In der öffentlichen Wahrnehmung geht der Franziskanerplatz leider oft unter – völlig zu Unrecht! An der Fläche vor der Franziskanerkirche wurden vor Kurzem einige bauliche Verbesserungen vorgenommen, Laufband entlang der Harderstraße, Gehweg und Brunnen wurden höhengleich gestaltet und Stolperfallen entfernt. Der Platz vor der Franziskanerkirche mit Brunnen und mehreren Sitzgelegenheiten unter schattigen Bäumen ist jetzt erst recht einen Besuch wert. Foto: Betz

Umgestaltung Theresienstraße



Kurz nach Pfingsten wurde die Theresienstraße umgestaltet. Kern dieser Maßnahme war die Neuordnung der Parkplätze und die Änderung der Verkehrsführung. Außerdem konnten die Gastronomen ihren Außenbereich deutlich vergrößern. Zur Begrünung wurden Oleander, Olivenbäume sowie Felsenbirnen in Pflanzgefäßen aufgestellt. Auf der Nordseite konnten sogar zwei Bäume eingepflanzt werden, wie in der Fußgängerzone gefasst von je einer Baumbank. Foto: Michel

Bäume und Blumen



Ohne Grün fehlt einer Stadt Farbe ... Zum Sommer gehören sie einfach dazu: Blumen, die in bunten Farben in der strahlenden Sonne funkeln und saftig-grüne Bäume, die Schatten spenden. Die Stadt ist deshalb laufend dabei, weitere Bäume zu pflanzen. So werden zum Beispiel in der Ziegelbräustraße drei Kugelakazien eingesetzt. Auch an der Theresienstraße war das Gartenamt bereits aktiv und hat zwei Robinien gepflanzt (im Bild). Foto: Betz

Umgestaltung Holzmarkt



Der Park-Such-Verkehr war auch das Problem am Holzmarkt – viele Autofahrer „kreisten“ oft mehrmals um die Stellplätze, die in der Mitte des Platzes waren. Inzwischen wurden die Parkplätze in eine Schrägparkerreihe angeordnet. Gehwege wurden verbreitert. Zum südlicheren Gehsteig hin entstand eine größere Freifläche, die durch eine Hecke von der Fahrbahn getrennt wurde. Auf den bisherigen Parkplätzen befinden sich nun schattige Sitzgelegenheiten. Foto: Betz

Sitzmöbel am Rathausplatz



Pünktlich zu den sommerlichen Temperaturen hat die Stadt als Sommeraktion insgesamt zehn, in frischem Hellgrün gehaltene Sitzmöbel im Sparkasseninnenhof aufgestellt. Je nach Sonnenstand und Nutzer können die Möbel auch schon mal „wandern“. Im Frühjahr wurden mehrere Designvarianten zur Diskussion gestellt, die Wahl fiel letztlich auf das Modell „Sun“. Diese sollen in Verbindung mit dem Theaterprojekt „Das Sprechzimmer“ vor allem junge Menschen einladen. Foto: Friedl

Infostelen als Wegweiser



Insgesamt zwölf neue Infostelen werden Gästen, Besuchern und auch Einheimischen künftig den Weg weisen. Die Säulen, die in ein paar Monaten aufgestellt werden, zeigen einen Innenstadtplan samt markierter Sehenswürdigkeiten, Kultureinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten, Toiletten, Parkplätzen und Bushaltestellen. Zudem sind über QR-Codes weitere Informationen abrufbar, etwa Altstadt Rundgang, Veranstaltungskalender und eine Branchensuche. Foto: Betz



Service

Eine Hürde weniger

Stadt setzt neues Dolmetschersystem für Hörgeschädigte ein



OB-Referent Dr. Christian Lösel und Monika Müller vom Bürgeramt unterstützen Gehörlose mit dem neuen Programm „Verbavoice“. Foto: Michel

Ein großes Anliegen der Stadt ist es, die bürokratischen Hürden bei Behördengängen so niedrig wie möglich zu halten – das gilt natürlich für alle Bürger, in besonderem Maße aber für Menschen mit einer Behinderung. „Barrierefreiheit“ spielt hier eine wichtige Rolle. So stellt der Besuch des Rathauses für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer dank ebenerdigen Eingangsbereich, speziellem Aufgang zum Bürgeramt und geräumigen Aufzügen kein Problem dar. Seit drei Jahren gibt es zudem an der Bürgerservice-Information eine Induktionsanlage für Schwerhörige. Diese filtert störende Nebengeräusche heraus und ermöglicht es den Trägern von Hörgeräten, unkompliziert mit den Mitarbeitern der Stadt zu sprechen. Im Mai hat die Stadt nun die nächste Neuerung in Betrieb genommen und baut eine weitere Hürde ab.

Hochflexibles System

„Verbavoice“ heißt das Programm, das ab sofort Hörgeschädigten und Gehörlosen die Kommunikation mit der Stadt deutlich erleichtert: „Unser Anliegen war, zum einen die Barrierefreiheit zu verbessern und zum anderen die Teilhabemöglichkeiten für Hörgeschädigte und Gehörlose deutlich auszuweiten. Dies geht nur mit einem hochflexiblen System, das gewissermaßen auf Abruf jederzeit bereitsteht“, erklärt

Dr. Christian Lösel, Referent des Oberbürgermeisters. Bisher musste mit einer Vorlaufzeit von zwei bis drei Wochen extra ein Dolmetscher beauftragt werden, der aus München anreiste, um dann zwischen dem Hörbehinderten und den Mitarbeitern der Stadt zu „übersetzen“. Dank „Verbavoice“ kann dieses Verfahren nun deutlich vereinfacht werden.

Kurzfristig einsetzbar

Der Übersetzungsdienst funktioniert nämlich über das Internet, ist daher überall und kurzfristig einsetzbar. Benötigt wird lediglich ein Computer, an dem eine Kamera und ein Mikrofon angesteckt sind. Die Mitarbeiter beim Bürgerservice, im Amt für Staatsangehörigkeits- und Ausländerangelegenheiten, dem Sozialamt und dem

Jobcenter sprechen zunächst in das Mikrofon. In Echtzeit wird die Sprache an einen Schrift- oder Gebärdendolmetscher übertragen, der nun simultan die gesprochene Sprache in Gebärdensprache übersetzt. Dies wird von einer Kamera aufgezeichnet und über den Computerbildschirm der Stadtmitarbeiter ausgestrahlt. Das Ganze funktioniert aber auch andersherum: Der hörgeschädigte Bürger spricht mittels Gebärdensprache über die Kamera mit dem Dolmetscher, dieser übersetzt für den Mitarbeiter.

Barrieren abbauen

„Mit Verbavoice erhalten Hörgeschädigte eine direkte Kommunikationshilfe vor Ort. Damit werden in den bürgernahen Ämtern weitere Barrieren abgebaut und die Integration von hörgeschädigten Menschen in den Alltag verbessert“, freut sich Lösel. Wer „Verbavoice“ in Anspruch nehmen möchte, sollte etwa zehn Tage vorher Bescheid geben und einen Termin vereinbaren (Bürgeramt Ingolstadt, Telefon 08 41 3 05 15 00). In einem nächsten Schritt prüft die Stadt, inwieweit die Software auch für Migranten und Asylbewerber, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, genutzt werden kann. Denn gerade bei seltenen Sprachen ist es nicht immer einfach, einen geeigneten Dolmetscher zu finden.

Vergleich: Dolmetscher – Verbavoice

	Alt (Dolmetscher)	Neu (Verbavoice)
Vorlaufzeit	bis zu 2-3 Wochen	10 Tage
Ort	mussten meist aus München kommen	online, bundesweit
Kosten	55 Euro/Stunde + 45 Euro/Fahrt + 35 Cent/Kilometer	55 Euro/Stunde + 115 Euro/Monat
Sonstiges	Verzögerungen (Stau, Schnee) waren möglich	Sprach- und Dolmetscherdienste



INGOLSTADT *informiert*

Wohnen

„Weniger reden, mehr handeln“

Die Stadt tut alles, um für Entspannung auf dem Wohnungsmarkt zu sorgen



Großprojekt an der Regensburger Straße: Mit der „Schwinge“ baut die GWG derzeit eine familienfreundliche Anlage mit 35 Wohneinheiten. Foto: Michel

Ingolstadt boomt: Die überdurchschnittlich florierende Wirtschaft, die sehr niedrige Arbeitslosenquote und die attraktive Infrastruktur sorgen für großes Interesse an unserer Stadt. Im Gegensatz zu vielen anderen Städten und Regionen – auch in Bayern – können wir uns über steigenden Zuzug freuen, immer mehr Menschen möchten in Ingolstadt arbeiten – und auch wohnen. Das stellt die Stadt natürlich vor die große Herausforderung, ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Das geht nicht von heute auf morgen, doch die Stadt tut alles, um für Entspannung auf dem Wohnungsmarkt zu sorgen.

Neue Baugebiete ausweisen

„Das Thema ‘Wohnen’ spielt in der Ingolstädter Kommunalpolitik nicht erst seit wenigen Monaten eine Rolle“, betont Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann und weist auf das „Baulandentwicklungsprogramm“ hin. Dieses wurde bereits im Jahr 2010 beschlossen und soll es ermöglichen, auch kurzfristig Flächen für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Dass dieses Vorhaben gelingt, beweisen diese Zahlen: Bisher sind für etwa 1100 bis 1400 Wohneinheiten die Bauparzellen in mittlerweile abgeschlossenen Bebauungsplanverfahren entwickelt worden. In Zukunft sollen weitere Baugebiete ausgewiesen werden, insbe-

sondere in Friedrichshofen, Irgertsheim und Zuchering. Im Zuge der Stadtentwicklung wird derzeit eine umfassende und zukunfts-fähige Strategie zur Entwicklung von Wohnbauflächen formuliert.

Baulücken werden geschlossen

Parallel dazu werden an vielen Stellen im Stadtgebiet „Baulücken“ geschlossen. In der Spitalhofstraße, in der Peisserstraße oder auch im Gebiet Hollerstauden sind von privaten Bauträgern etwa 160 Wohneinheiten schon realisiert oder aktuell im Bau.

„Wir haben im vergangenen Jahr so viele Baugenehmigungen erteilt, wie seit zehn Jahren nicht mehr. Es gibt kaum eine Stadt in Bayern, die so viel baut, wie Ingolstadt. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg

sind. Ganz nach dem Motto: weniger reden, mehr handeln“, betont Lehmann. Mehr handeln – das macht auch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (GWG). Diese hat ein umfangreiches Programm zur Schaffung von frei finanzierten Wohnungen und Sozialwohnungen aufgelegt. Als Beispiel können hier die „Schwinge“ an der Regensburger Straße, aber auch die Wohnanlagen in der Nürnberger-, Goethe-, Hinteranger- und Peisserstraße aufgeführt werden. In den kommenden fünf Jahren baut allein die GWG insgesamt 600 neue Wohnungen.

Mietkappungsgrenze beschlossen

Außerdem ist seit Kurzem der Weg für eine Entlastung der Mieter frei: In seiner jüngsten Sitzung beschloss der Stadtrat die Beantragung zur Aufnahme der Stadt Ingolstadt in die so genannte „Mietkappungsgrenzen-Verordnung“ des Freistaates Bayern. Normalerweise können Vermieter die Mieten innerhalb von drei Jahren um 20 Prozent anheben – über das Gesetz sind in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt künftig nur noch 15 Prozent möglich. „Insgesamt kann man ohne Übertreibung sagen, dass wir alles tun und uns mit Leibeskräften bemühen, den Wohnungsmarkt in Ingolstadt zu verbessern“, betont der Oberbürgermeister.

Wohnungsmarkt im Städtevergleich

	Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen am Wohnungsbestand	Zuwachs Baufertigstellungen zwischen 2001 und 2012
Ingolstadt	9,84 Prozent	14,46 Prozent
Nürnberg	7,03 Prozent	5,05 Prozent
Regensburg	6,89 Prozent	11,45 Prozent
Erlangen	6,53 Prozent	7,30 Prozent
Würzburg	6,03 Prozent	4,23 Prozent
Augsburg	5,90 Prozent	5,39 Prozent
München	5,82 Prozent	8,52 Prozent
Fürth	4,35 Prozent	4,90 Prozent



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum Ingolstadt

Der neue Mann für Schlaganfälle und mehr

Dr. Thomas Pfefferkorn leitet ab sofort Neurologische Klinik

Dr. Thomas Pfefferkorn ist unter anderem Spezialist für die Schlaganfalltherapie und die neurologische Akutmedizin.



Parkinson, Multiple Sklerose und vor allem Schlaganfälle – die Neurologische Klinik versorgt jährlich mehr als 4000 Patienten mit einer Vielzahl verschiedener Erkrankungen – und das nun unter neuer Führung: Dr. Thomas Pfefferkorn übernimmt Anfang Juli die Führung der Neurologischen Klinik und folgt damit auf Prof. Dr. Günter Ochs, der seit November Ärztlicher Direktor des Klinikums ist.

Kollegen und Aufsichtsrat überzeugt

Wie Ochs ist auch Pfefferkorn Spezialist für die Schlaganfalltherapie – und nicht nur deshalb der richtige Mann für die Nachfolge – davon ist man im Ingolstädter Schwerpunkt Krankenhaus überzeugt. „Es gab eine Vielzahl von Bewerbern“, berichtet Heribert Fastenmeier, der Geschäftsführer des Klinikums. Am Ende hatte nach einem langen und intensiven Auswahlverfahren ein

Münchener Arzt am meisten überzeugt, der dort nicht nur als neurologischer Spezialist tätig war, sondern zuletzt auch die interdisziplinäre Notfalleinrichtung geleitet hatte. Zu seinen Schwerpunkten zählt er auch die Schlaganfallbehandlung – einer der Schwerpunkte der Neurologischen Klinik, deren Leitung er am 1. Juli übernimmt. Pfefferkorns Vorgänger Günter Ochs hatte 1999 eine Schlaganfallspezialstation, die sogenannte „Stroke Unit“ aufgebaut und schrittweise weiterentwickelt. Diese Aufgabe obliegt nun Thomas Pfefferkorn. Ingolstadt kannte er schon vorher von Besuchen in Sachen Organspenden, wo er einer der Experten ist, die immer wieder verschiedene Krankenhäuser besuchen und beraten, oder von einem Fußballturnier seines Sohnes in Ingolstadt, bei dem er sich bereits umgeschaut hatte, erzählte Pfefferkorn bei seiner offiziellen Vorstellung im Klinikum Ende April, nachdem er sich als

einer von zwei Kandidaten in der Endauswahl dem Aufsichtsrat vorgestellt und sich das Gremium für ihn entschieden hatte. Einige Ärzte im Klinikum kenne er auch bereits aus früheren Jahren in München. Nun aber ist die Donaustadt die neue Heimat für den 47-jährigen gebürtigen Münchner, der dort auch einen Großteil seiner Jugend und seines beruflichen Lebens verbracht hat. Die Donaustadt aber gefalle ihm gut, freut sich der zweifache Familienvater.

Mehr als 4000 Patienten im Jahr

Auch ins Klinikum sei er immer wieder gerne gekommen und habe sich in den letzten Wochen intensiv mit Ochs sowie Dr. Ulrich Leppmeier ausgetauscht, der die Klinik zuletzt kommissarisch geleitet hatte. Ab Montag übernimmt nun Pfefferkorn die Leitung des Fachbereichs mit 62 Betten und ein Team von rund 20 Ärzten. Gemeinsam



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Endlich geht es los: Prof. Dr. Günter Ochs (li.), der Ärztliche Direktor des Klinikums, und Geschäftsführer Heribert Fastenmeier (re.) freuen sich über ihren neuen Kollegen, Dr. Thomas Pfefferkorn. Fotos: Klinikum

versorgen sie jährlich rund 3000 Patienten stationär, 800 teilstationär und 500 ambulant. Weitere 250 werden im Rehabereich betreut. Bei seiner Tätigkeit in München hat Pfefferkorn bereits Erfahrung in Führungsaufgaben gesammelt. Nach seinem Studium an der LMU in München und seiner Zeit als Arzt im Praktikum in München sowie Auslandsaufenthalten in den USA und Kenia war er von 1996 bis 2010 wissenschaftlicher Assistent an der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums in München, wurde dann Oberarzt, noch im selben Jahr Leiter des Doppler-Labors (Ultraschalllabor) an der Neurologischen Klinik und

schließlich im Juli 2012 oberärztlicher Leiter der interdisziplinären Notaufnahme in Großhadern, an der er bereits seit 2010 gearbeitet hatte – eine sehr spannende Aufgabe, die er gerne gemacht habe, wie er sagt.

Medizinisches Profil passt

Diese Erfahrung dürfte ihm auch bei einer der wichtigsten Aufgaben in seiner neuen Funktion helfen: der Behandlung von Schlaganfällen.

Als Spezialist für die neurologische Akut- und Intensivmedizin sowie insbesondere

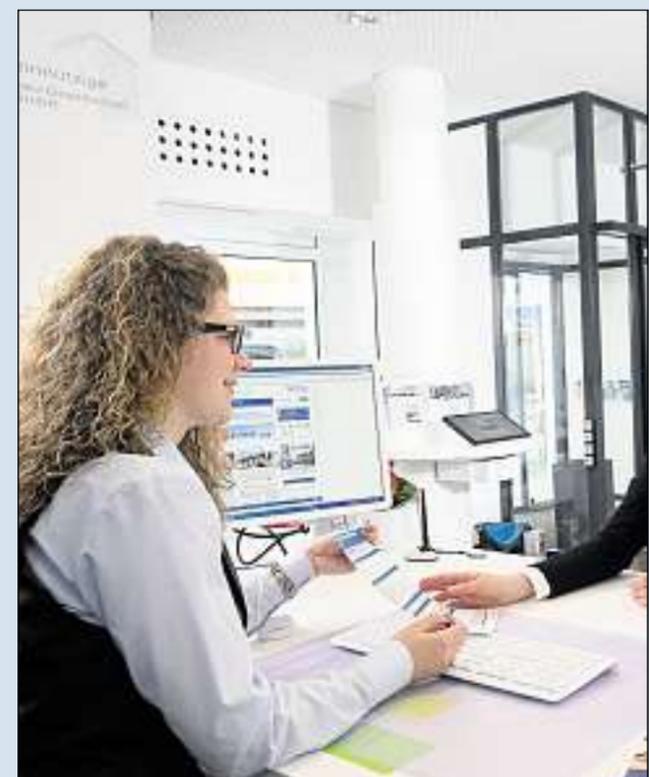
die Schlaganfalltherapie kann er auch die Schlaganfallspezialstation, die sogenannte „Stroke Unit“, fachlich fundiert weiterführen, die Ochs in seiner Zeit an der Spitze der Klinik aufgebaut hatte und die sich zu einer renommierten Einrichtung auf diesem Gebiet entwickelt hat.

Als einzige spezialisierte Einrichtung ihrer Art in der Region versorgt die Neurologische Klinik rund 400.000 Menschen mit Spitzenmedizin – in Zukunft mit Thomas Pfefferkorn an der Spitze. Er sei „eine sehr gute Wahl“, sagt sein Vorgänger Günter Ochs. Ab Montag werden sich auch die Patienten davon überzeugen können.

Erfolgreicher Start

Schon wenige Wochen nach der Eröffnung herrscht in der Mauthstraße 4 reges Kommen und Gehen. Bereits rund 10.000 Besucher konnten die Berater mehrerer städtischer Töchter im neuen gemeinsamen Kundencenter im Herzen der Altstadt bereits begrüßen. Eine ältere Dame kauft eine Buskarte, ein junges Pärchen unterzeichnet einen Stromvertrag für die erste gemeinsame Wohnung und ein Familienvater interessiert sich für einen schnellen Glasfaser-Internetanschluss. Die Berater der Stadtwerke Ingolstadt, der INVG, der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft, dem Telekommunikations-

dienstleister COM-IN und der Ingolstädter Kommunalbetriebe beraten hier zu einer Vielzahl ihrer Angebote. „Die Ingolstädter nehmen unser neues Kundencenter gut an“, freut sich Verena Stürzl von den Stadtwerken, die das Kundencenter leitet. „Viele, die ursprünglich nur mit einem Anliegen kommen, informieren sich dann gleich noch am Schalter nebenan über ein anderes Thema.“ Auch die Mitarbeiter freuen sich über den Austausch mit ihren Kollegen. Auch der Standort mitten in der Innenstadt kommt gut an, wie die große Resonanz zeige, so Stürzl. „Hier sind wir einfach näher am Kunden.“





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Recycling „made in Ingolstadt“

MVA Ingolstadt gilt als „Vorzeiganlage“



von Deponiegas. „Wie Sie an dem großen Interesse der indischen Teilnehmer selbst feststellen konnten, waren diese Termine ein Höhepunkt des gesamten Seminars. Sie wurden in der Abschlussevaluierung besonders positiv bewertet, weil sie den Delegierten praktische und detaillierte Einblicke in den Stand des hiesigen Abfallmanagements ermöglicht haben“, betonte Dr. Adelheid Kückelhaus, Projektleiterin der „International Sustainable Energy and Environmental Projects“ – ein Partner des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Auch eine chinesische Delegation, die am Vormittag des 30. Mai im Rathaus zu Besuch war, nutzte die Gelegenheit, um sich über saubere und umweltgerechte Abfallentsorgung zu informieren.

Botschafter für die Region

Die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) ist in der Region längst bekannt und auch in Deutschland zumindest vielen Experten ein Begriff. Längst aber kennt man die MVA auch im Ausland: Immer wieder kommen Delegationen aus verschiedenen Ländern, um sich über die hochmoderne und effiziente Kombination aus Müllverwertung, Recycling, Energiegewinnung und Umweltschutz zu informieren. Im Mai dieses Jahres etwa besuchten gleich mehrere internationale Delegationen die MVA. Der Generalunternehmer, die Firma Martin aus München, wählt regelmäßig die Anlage in Ingolstadt aus, um zu zeigen, wie eine Müllverwertungsanlage funktioniert. „Die MVA Ingolstadt ist eine schöne, saubere und übersichtliche Anlage, die sich beson-

ders gut zeigen lässt. Die Mitarbeiter sind kompetent und können alle Fragen beantworten“, erklärt eine Mitarbeiterin der Firma Martin.

„Abfallmanagement für Indien“

Mitte Mai besuchte eine indische Delegation mit 25 Personen die MVA. Auf dem Programm des „Expert Information Seminar Waste Management for India“ – „Abfallmanagement für Indien“ – stand neben der Anlagenbesichtigung ein Besuch der vom Zweckverband betriebenen Deponie in Eberstetten. Dort erklärten den Gästen der Geschäftsführer Gerhard Meier und der Deponieleiter Franz Wöhrle den umweltgerechten Aufbau der Deponie und den Abbau

„Uns freut das rege internationale Interesse an der Anlage. Wir bekommen immer wieder Rückmeldungen über die hohe Qualität unserer Arbeit und hoffen, dass die Bürger des Zweckverbandsgebietes – der Stadt Ingolstadt und der Landkreise Eichstätt, Kelheim, Pfaffenhofen, Neuburg-Schrobenhausen und Roth – auch stolz auf ihre Anlage sind“, erzählt Gerhard Meier, Geschäftsführer des Zweckverbandes. „Die MVA wird vom Zweckverband, einer Anstalt des öffentlichen Rechts, betrieben und gehört sozusagen den Bürgern in diesen Landkreisen.“ Durch ihre fortschrittliche Müllverwertung ist sie inzwischen auch im Ausland ein Botschafter für Recycling und ökologische Energiegewinnung „made in Germany“ oder „made in Ingolstadt“.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Wolfgang Friedl Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt



Recycling als Reisegrund: Ausländische Gäste wie diese Gruppe aus China wollen von den Deutschen lernen, wie moderne Müllverwertung funktioniert. Foto: MVA